

Quelle:	Badische Zeitung, Freiburg/Südlicher Breisgau vom 06.04.2019, S.13 (Tageszeitung / täglich ausser Sonntag, Freiburg (im Breisgau))		
Auch in:	Badische Zeitung Bad Säckingen • Badische Zeitung Bonndorf • Badische Zeitung Breisgau, Kaiserstuhl • Badische Zeitung Elztal • Badische Zeitung Emmendingen • Badische Zeitung Ettenheim • Badische Zeitung Freiburg • Badische Zeitung Freiburg, Denzlingen • Badische Zeitung Freiburg, Dreisamtal • Badische Zeitung Freiburg, Gundelfingen • Badische Zeitung Freiburg, Kaiserstuhl • Badische Zeitung Hochschwarzwald • Badische Zeitung Lahr • Badische Zeitung Lörrach • Badische Zeitung Markgräflerland • Badische Zeitung Offenburg • Badische Zeitung Rheinfelden • Badische Zeitung St. Blasien • Badische Zeitung Weil am Rhein, Kandern • Badische Zeitung Wiesental		
Auflage:	24.842	Reichweite: Autor:	53.907 Falk Jaeger
		Ressort:	Kultur

Kein musealer Tempel

In Weimar bekommt das Bauhaus nach 100 Jahren einen Ort

Das Bauhaus in Weimar, später Dessau, später Berlin, wurde am 12. April 1919 gegründet. Vor 100 Jahren also, und die Feierlichkeiten verschiedenenorts aus Anlass des Jubiläums sind in vollem Gang. Auch die ungezügelt Mystifizierung der Kunst- und Architekturschule, die ihre Bekanntheit zu gewissen Graden fatalerweise auch der gleichnamigen Baumarktkette verdankt. Es ist schon erstaunlich, was unter dem Label derzeit alles vermarktet wird. Die Schau "bauhaus imaginista" in Berlin feiert das Bauhaus als "globalen Resonanzraum und kosmopolitisches Projekt". In Frankfurt und Düsseldorf gibt es lokale Bauhaus-Ausstellungen ohne authentische Bauhaus-Gebäude; Architekten wie Emil Fahrenkamp, Erich Mendelsohn, Hans Scharoun oder Ernst May, die das Bauhaus höchstens besuchsweise kannten, alle 20er-Jahre-Bauten, die mit einem Flachdach aufwarten können, bekommen den Stempel Bauhaus aufgedrückt.

Da tut man gut daran, sich an die authentischen Orte zu halten, was insofern lohnt, weil diese mit brandneuen Bauhaus-Museen punkten. Das Bauhaus Museum Dessau soll am 8. September eröffnen. Verbummelt hat man das Jubeljahr in Berlin, wo das neue Bauhaus-Archiv bis 2022 auf sich warten lässt. Pünktlich ist man nur in Weimar, wo sich am Freitag am neuen Bauhaus Museum die Türen öffneten. Der Standort liegt nun nicht mehr neben dem Bauhaus selbst, sondern im nördlichen Zentrum, neben der Weimarahalle und dem ehemaligen Gauforum aus den 30er Jahren, zehn Minuten vom Bahnhof entfernt.

Heike Hanada, die Berliner Architektin und Professorin an der TU Dortmund, hatte 2012 den Architektenwettbewerb für sich entschieden. Die Frage, wie ein Bauhausmuseum aussehen soll, beantwortet sie eher prinzipiell. Sie ließ sich nicht von den gängigen Vorstellungen eines "Bau-

hausstils" leiten, der eine Komposition aus weißen Kuben nahegelegt hätte. Sie erlag auch nicht der Versuchung, dem gegenwärtig weltweiten Hype an spektakulären Museumsneubauten mit einer weiteren architektonischen Orchidee zu entsprechen. Die dritte Überlegung: Der Bau soll so wenig wie möglich musealer Tempel sein. Denn die Institution Museum, so Hanada, ist ein Antipode zur Avantgarde der Moderne, ein Paradoxon, denn wenn die Moderne mit dem "Ausgestelltsein" festgesetzt, kodifiziert sei, könne sie nicht mehr geistige Kraft für die Zukunft sein.

Sie wählte also den Weg der Abstraktion und stellte einen erratischen Block in den Weimarahallenpark, der eine maßstäbliche Wahrnehmung verweigert. Mit Sockel, Dachgesims und schweren Fensterumrandungen entfernt sich der Bau ziemlich von Bauhaus-Anmutungen, korrespondiert stattdessen ein wenig mit dem benachbarten Gauforum.

Hingegen überrascht das Innere durch die räumliche Vielfalt. Zweigeschossige Verbindungsräume mit Durchblicken staffeln sich hinauf bis ins dritte Ausstellungsgeschoss, verbunden durch einläufige Kaskadentreppen. Bei aller räumlichen Komplexität bestimmt die konstruktive Logik das ästhetische Ordnungsprinzip, die minimalistische Ästhetik des Industriebaus, dominiert vor allem durch den ruhigen, gleichmäßigen Takt der Rippendecken. Die Betonwände sind weiß geschlämmt, gleichermaßen körperlich wie entrückt. Raum-Fülle und Raumeindrücke gehörten eigentlich nicht zu den Kernkompetenzen der Bauhaus-Architekten. Hier jedoch wird dem Inhalt genügend Raum zur Entfaltung gegeben, dem Credo der Architektur als dienende Kunst entsprechend.

Die Ausstellung selbst ist sichtlich didaktisch bemüht, die Ideenwelt und das Schicksal des Bauhauses in seiner Weimarer Zeit zu vermitteln und han-

delt deshalb die verschiedenen Sparten ab: "Der Neue Mensch", "Das Experiment", "Die Bühne", "Der neue Alltag" und "Scheitern? Und was bleibt?" Sind die Abteilungen überschrieben. Zu guter Letzt werden die drei Bauhausdirektoren mit ihren Werken charakterisiert – mit Mies van der Rohe als Star, denn seine Möbel, edel inszeniert, machen natürlich Eindruck. Hier und da, aber vielleicht etwas zufällig, zeigt man "Einflüsse" auf das Bauhaus. Margarete Schütte-Lihotzkis funktionalistische "Frankfurter Küche", erst 1926 entstanden, hat doch sehr mittelbar etwas mit dem Bauhaus, schon gar nicht mit Weimar 1919–25 zu tun. Gleiches gilt für Rietvelds rotblauen Stuhl oder die – zweifellos eleganten – Metallrohrsitzmöbel Mies' und Marcel Breuers aus den 1930er Jahren, die jedoch aus vielen Museen und die populären Repliken sattsam bekannt sind.

Erstmals wirklich präsent ist hingegen die eine Auswahl von Bauhaus-Arbeiten, die der Gründer Walter Gropius selbst 1925, im Jahr des Bauhaus-Wechsels nach Dessau, zusammengestellt hatte und die deshalb als authentisches Legat gelten kann. Sie war, in Kisten verpackt und vergessen, in Gänze erhalten geblieben und erst in den 1950er Jahren wieder ausgepackt worden. Teile davon sind nun zu sehen. Die Präsentation von Keramik und Teppichen in einer langen Metallvitrine mag zunächst irritieren, zitiert aber die Originalsituation der damaligen Bauhaus-Ausstellung. Im Herbst wird man sehen, wie die Museen in Weimar und Dessau, später noch Berlin ihre Aufgaben gegeneinander abgrenzen und sich ergänzen, denn die Präsentation von Originalen, das zeigt schon Weimar, ist auf Dauer kein tragfähiges Konzept. Zumal die Musealisierung der Idee des Bauhauses eigentlich zuwiderläuft. Man wird sich wohl künftig verstärkt mit der Rezeptions- und Wir-

kungsgeschichte auseinandersetzen.
Falk Jaeger
Bauhaus-Museum Weimar, Sté-
phane-Hessel-Platz 1. Mo 10–14.30

Uhr, Di bis So 10–18 Uhr. www.bauhausmuseumweimar.de
(Abbildung)

Erratischer Block ohne Bauhaus-Architektur:
Bauhaus Museum Weimar
JOHN MACDOUGALL